

Oft schon waren diese Worte durch die Kirche geschallt, aber wohl niemals hatten sie die Herzen getroffen, wie sie es an diesem Abend thaten.

Als dem Tode geweiht, so zogen sie dahin, den Leib und das Blut ihres geopfertem Meisters zu empfangen.

„Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, das im Paradiese Gottes wächst.“

„Siehe, ich komme bald. Halte, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme.“

„Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

Still ging die Gemeinde der Gläubigen auseinander und zerstreute sich in die dunkle Stadt. Diesmal hing Aram nicht an der Mutter sondern an Hagob's Arm.

„Hagob, glaubst du, daß wir alle sterben müssen!“

Hagob schüttelte den Kopf, sprechen konnte er nicht.

„Es wird sehr weh thun“, fuhr das Kind fort. „Willst du mir beistehen, Hagob?“

„Ja, Aram! Ja, kleiner Bruder, so lange ich kann.“

Der Kleine sah ihn ängstlich an. „Ich möchte treu sein und bei Jesus bleiben. Kannst du mir helfen?“

Statt aller Antwort faßte Hagob des Brüderchen's Hand nur fester.

Ob er ihm helfen konnte treu zu sein?

Vierzehntes Kapitel.

Klar und kalt brach der Morgen des 10. November an.

Pöbelmassen zogen aufgeregt und lärmend durch Charput's Straßen.

„Geht nicht auf die Straße“ mahnte Hagob seine Brüder. Er hatte die Thür nicht wie sonst am Morgen geöffnet.

„Horch, Mutter, das war ein Schuß! Da ein Schrei — da — es kommt näher.“

„Schließe die Laden, Hagob. Still — still ihr Kinder.“